



Der Krippenschnitzer und Krippenbauer Ludwig Obermüller

Friedrich Almer

Ludwig Obermüller wurde am 8. Mai 1921 in Windhag, 1972 eingemeindet in die Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, geboren. Seine Eltern Leopold Obermüller und Christine Obermüller, geb. Ritt, schenken ihm eine sorglose Jugend. Außer der Landwirtschaft betrieben seine Eltern auch eine Gastwirtschaft. Das elterliche Haus stand in Windhag, Schilchermühle 40, heute Waidhofen an der Ybbs, Urtalstraße 59.

Die Pflichtschule besuchte er in Zell an der Ybbs. Glücklicherweise wuchs Ludwig auf, und erst der Beginn des Zweiten Weltkrieges trübte seine Jugend. 1940 wurde er zum RAD (Reichsarbeitsdienst) und dann zur Deutschen Wehrmacht einberufen. Schwerverletzt kam er 1945 aus dem Krieg zurück.

Die Mitarbeit im elterlichen Betrieb war anfangs schwer für ihn, allmählich verbesserte sich aber sein Gesundheitszustand so, dass er im Jahre 1950 diesen Betrieb (Landwirtschaft und Gasthaus) von seinen Eltern übernehmen konnte.

Eines Tages war seinem Vater die Pfeife gebrochen und Ludwig sagte zu ihm: „Vater, ich mach dir eine neue“. Tatsächlich entstand daraufhin eine geschnitzte



Obermüller als Schnitzer

Pfeife, ergänzt mit einem Steinbock als Zierde. Dieses „Meisterstück“ war in der schlechten Nachkriegszeit, – man schrieb das Jahr 1947 – Anlass für viele Bekannte und Gäste aus der Umgebung, sich auch so eine Pfeife anfertigen zu lassen. In der weiteren Folge entstanden nun mehrere Pfeifen mit Tierköpfen und anderen Jagdmotiven. Einige „kunstbeflissene“ Gäste, darunter die

Waidhofner Damen Barbara Lex (verheiratete Simhandl) und Ada Struger, bemerkten sein großes Talent und regten ihn an, sein Können zu nutzen und auszubauen.

Diese Anregung kam nicht von ungefähr. Frau Struger sprach einmal bei Obermüller wegen einer Krippe vor. Nach Vorlagen von Krippenkarten entstanden ein Stall und später auch die dazugehörigen Krippenfiguren (Hl. Familie und Hirten). Nach dieser ersten Lieferung und einer Besichtigung und Beurteilung durch DI P. Gottfried Engelhardt war die weitere Schnitztätigkeit von Ludwig Obermüller nicht mehr aufzuhalten. P. Gottfried Engelhardt war Pater vom Stift Kremsmünster und unterrichtete damals „Kunst-erziehung“ als Aushilfsprofessor am Stifts-



gymnasium Seitenstetten. P. Engelhardt sagte zu Frau Struger: „Dem Mann muss man weiterhelfen!“ Ab diesem Zeitpunkt rissen die Aufträge bei Ludwig Obermüller nicht mehr ab. Zuerst waren es Krippen, nach und nach wollten die Käufer auch andere Schnitzereien von ihm haben.

Eine große Nachfrage gab es für Heiligenfiguren, Christus am Kreuz, Madonnen usw. Besonders wurden aber immer wieder Krippen bzw. Krippenfiguren in verschiedenen Größen verlangt. Speziell war das Interesse der Bevölkerung aus Waidhofen an der Ybbs und der engeren Umgebung groß.

Obermüller liebte seinen Beruf und immer mehr seine Schnitzerei. Wenn die Tagesarbeit im Freien beendet war, widmete er sich gerne seinen Gästen in der warmen Stube. Da gab es viel zu erzählen, und die heitere Stimmung ließ ihn seine harte Arbeit von draußen vergessen. Hier war er dann der naturverbundene Mensch, der er durch seine Umgebung im Tal seines

Aufwachsens und abseits des Trubels einer Stadt geworden war.

Die Weiterbildung in der Schnitzerei interessierte ihn ebenso wie seine harte Arbeit in der Landwirtschaft. Bald konnte er sich auch mit seiner Schnitzerei eingehender beschäftigen und Zeit für die Weiterbildung finden. Ein Tiroler Krippenbuch mit dem Titel „Uns leuchtet ein Stern“ von Erich Egg und Anton Demaneger, Tyrolia Verlag 1954, das ihm P. Engelhardt geschenkt hatte, half ihm dabei. Die Tiroler Schnitzkunst, insbesondere im Hinblick auf Krippenfiguren, entsprach auch seiner Einstellung als Naturalist, und in der Folge war eine positive Entwicklung bei ihm zu erkennen. In einem weiteren Buch „Tiroler Krippen unserer Zeit“ von Josef Ringler, Tyrolia Verlag 1966, faszinierte ihn auf Seite 54, Abbildung 28 – „Alter Hirte“ von Martin Harb, so sehr, dass er die Figur fast getreu nachschnitzte.

Martin Harb (geb. 1899) war ein großer Verehrer von Ludwig Penz (1876-1918),

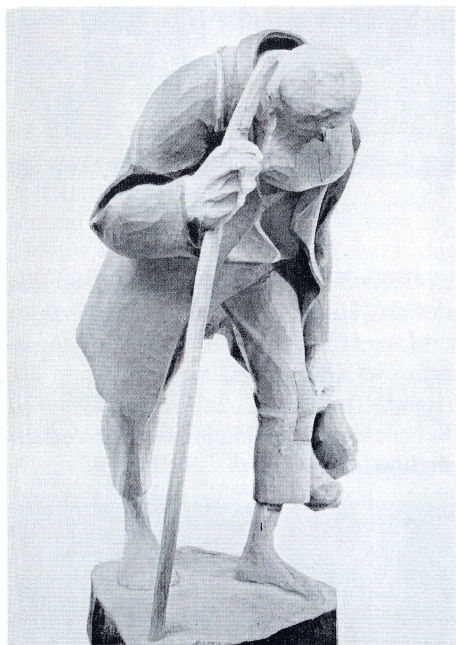


Diese „Ansichtskarte“ wurde von Ludwig Obermüller persönlich abgegeben; in Ergänzung zum Text auf der Vorderseite war auf der Rückseite der Karte noch folgender Stempelabdruck zu lesen: „Bauernhof Obermüller Ludwig zum Holzschnitzer 3340 Waidhofen /Ybbs Schilchermühle 40“.



der in Schwaz/Tirol lebte und ein Zeitgenosse von Josef Bachlechner war. In ihren Werken bevorzugten diese beiden Künstler eine Darstellung der Figuren aus dem einfachen Volk, die in ihrer Ausdrucksweise das Herz, das Gemüt und die innere Verbundenheit des Schnitzers mitsprechen ließen. Von dieser Aus-

Als bald erweiterte sich Obermüllers Tätigkeit auch auf größere Heiligenfiguren, auf Kruzifixe, Leuchter für Bauernstuben sowie auch Reliefschnitzereien für Most-/Weinfässer und Truhen. Zuerst waren es Abnehmer aus der Waidhofner Umgebung und dem Bezirk Amstetten. Ein besonders schöner Fassboden ist im Gasthaus Kier-



28. Martin Harb. Alter Hirte

Vorbild im Buch Ringler



Figur von L. Obermüller

drucksweise fühlte sich Ludwig Obermüller angesprochen und wandte sich in der weiteren Arbeit dieser Kunstrichtung zu. Nebst diesen Büchern, die sicher einen gewissen Einfluss auf seine weitere künstlerische Arbeit hatten, holte er sich auch von den Besuchen der Advent- und Weihnachtsmärkte aus Waidhofen an der Ybbs wie auch aus der näheren und weiteren Umgebung Anregungen.

mayer in Amstetten zu bewundern. Etwas später gingen seine Erzeugnisse schon in die ganze Welt. So hat er z. B. einen Christuscorpus an die Gemeinde Illmitz/Burgenland für das dortige Friedhofskreuz und auch nach Korea ein Kreuz für eine Missionskapelle geliefert. Immer wieder aber waren es die Weihnachtskrippen, die nachgefragt wurden. Diese Krippenfiguren gingen sogar bis nach Amerika. Für



Obermüller-Krippe bei Erna und Friedrich Almer aus Waidhofen an der Ybbs; mit insgesamt 55 Figuren, signiert mit OL und datiert von 1950 bis 1998

eine Obermüller-Krippe, die durch eine Waidhofner Familie nach den USA geliefert wurde, ist später sogar die Nachlieferung eines Schafes erbeten worden.

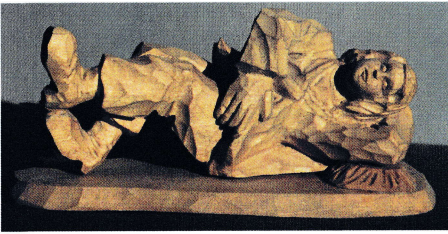
Von seinen Arbeiten ist in der hier gezeigten Aufnahme der oben beschriebene Ausdruck seiner Figuren deutlich zu erkennen. Betrachtet man die Figuren, die Obermüller hergestellt hat, ist ihre Vielzahl überraschend. Als Ergänzung zur Hl. Familie gibt es nur die Hl. Drei Könige, die dem städtischen Adels-Bereich angehören, die übrigen zahlreichen Figuren von ihm sind dem ländlichen Bereich zuzuordnen. Aus dem Lukas-Evangelium erfahren wir von der Ankunft des Gottessohnes. Bei der Verkündigung dieses einmaligen epochalen Ereignisses ist es nicht verwunderlich wenn die unterschiedlichen Typen der auf dem Felde anwesenden Hirten das Geschehen in ihren verschiedensten Eindrücken aufnahmen. Wie übersetzte Obermüller dieses Ereignis bei seinen Figuren? Aus den möglichen Typen wählte er Personen, die er für besonders geeignet hielt. Da ist als erster Hirte der

„Jubelkarl“ zu nennen; das ist der Hirte, der das Ereignis als Erster richtig erfasste und vor Freude die Hände nach vorne erhob und emporstreckte.

Beispiele von den Hirten bei der Verkündigung



Jubelkarl



Der liegend Schlafende

Als den nächsten Hirten könnte man jenen anführen der, unberührt von dem Ereignis, ruhig weiterschlieft und sich um die geschehenen Dinge nicht kümmerte; er hat vom Volksmund den Namen „Der liegend Schlafende“ erhalten. Wieder ein anderer ist der Hirte, der sich durch das von der Verkündigung ausgehende Licht geblendet fühlte und sich die Hand vor die Augen hielt, er ist der „Sterngucker“. Alle diese besonderen Ausdrucksformen konnte Obermüller in ausgezeichneter Weise wiedergeben.

In der Bibel heißt es weiter „...und sie gingen eilends und fanden Josef, Maria und das Kind in der Krippe liegend“ (Luk. 2,16). Interessant ist hier die Bezeichnung „eilends“. Demzufolge waren die Hirten umgehend unterwegs und hatten kaum Zeit dieses Ereignis den Leuten mitzuteilen. Was aber bei diesen Darstellungen auffällt, ist der Hinweis auf einen Brauch, der auch heute noch gepflegt wird. Wie damals wird auch jetzt noch für die Wöchnerin, die ein Kind geboren hat, bei einem Besuch ein Geschenk mitgebracht. Was haben die Hirten mitgebracht und wie hat Obermüller dies bei seinen Figuren dargestellt? Da ist zuerst der „Lamperltrager“ zu nennen. Ihm war es sicherlich möglich von seiner Herde ein Lamperl zu erübrigen. Dann ist der „Brottrager“ oder „Striezeltrager“ dabei; auch der „Mehl-

sacktrager“ mit dem Naturprodukt für das Brot gehört hier dazu, Brot als Geschenk für die Familie ist immer willkommen. Ein Hirte hat noch schnell ein Stück Leinwand für die Windeln des Kindes mitgenommen, er ist der „Leinwandtrager“.

Neben den „Gabenbringern“, wie die Krippenliteratur diese Figuren nennt, gibt es bei Obermüller auch eine Anzahl zusätzlicher Figuren. Dazu gehören u. a. die Posaune spielenden Engel und die Musikanten, die mehrfach in seinen Krippen vertreten sind. Da gibt es z. B. einen Flöten-, Harmonika-, Bassgeigen-, Cello- oder Violinspieler und auch einen Duddelsackpfeifer. Sein Sortiment reicht ergänzend vom alten, zur Krippe eilenden, Mann, über einen, den „Tragatsch mit Korb und Henne darinnen“ („Naz mit der Henn“), schiebenden Mann bis hin zum Sensendengler draußen auf dem Felde. Hat er damit seine Arbeit von der eigenen Landwirtschaft mit einfließen lassen?

Beispiele von verschiedenen „Gabenbringern“



Striezeltrager



Leinwandträger

Bei vielen seiner Krippen ist nur die Wiedergabe des Heiligen Geschehens mit Josef, Maria und dem Jesuskind als „Geburtsszene“ dargestellt. Darüber hinaus gibt es jedoch auch Krippen, die mit bis zu 55 Stück Figuren beschickt sind. Wie hier aufgezeigt wurde, war er ein großer Könnner und lieferte viele sehenswerte, dem Vorbild der Natur nahestehende Krippenfiguren, selten aber einen „Krippen-Stall“ dazu. Versucht man heute die Anzahl seiner gefertigten Krippen herauszufinden, sind es in der Stückzahl sicher bei 100 oder mehr.

Seine unermüdliche Schaffenskraft wurde nach 1998 plötzlich durch einen Schlaganfall gestoppt. Mit diesem traurigen Schicksal mussten sich auch die vielen

Krippeninteressierten abfinden. Bei vielen Krippenfreunden war es ja üblich, sich jährlich ein oder zwei Figuren zum anfänglichen Bestand noch ergänzend nachzukaufen. Leider war bei Ludwig Obermüller der Gesundheitszustand so schlecht, dass er nicht mehr daran denken konnte, wieder seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen zu können. Seiner Gattin Fini gebührt alle Hochachtung und Anerkennung für die aufopfernde Pflege, die sie schließlich über acht Jahre für ihren Gatten aufbrachte. Er starb am 30.3.2007 und fand auf dem Zeller Friedhof seine letzte Ruhestätte.

Mit Ludwig Obermüller verlor Waidhofen an der Ybbs und darüber hinaus die gesamte Region einen Menschen, der zur Krippentradition einen wesentlichen Beitrag geleistet hat.

Anmerkungen:

Text und Fotos vom Autor (eigene Erhebungen und Bildnachweis).